

EU-Parlament stimmt mit knapper Mehrheit für Renaturierungsgesetz	1
EU-Parlament: Rinderhaltung fällt nicht unter Industrieemissionsrichtlinie	2
Salzburgs Lebensvielfalt profitiert entscheidend von Alm- und Weidewirtschaft	2
Totschnig und Tursky präsentieren Digitalisierungs-Projekt AgrifoodTEF	5
Nach Rissen in Vorarlberg: Gantner für rasche Abschlussfreigabe von Schadwölfen	6

EU-Parlament stimmt mit knapper Mehrheit für Renaturierungsgesetz

Bernhuber spricht von Fehlentscheidung

Straßburg, 12. Juli 2023 (aiz.info). - Enttäuscht zeigt sich **Alexander Bernhuber**, Umweltsprecher der ÖVP im Europaparlament, über das Abstimmungsergebnis zum sogenannten Gesetz zur Wiederherstellung der Natur oder Renaturierungsgesetz. Nach monatelangem Disput wurde dieses heute, Mittwoch, vom Plenum des EU-Parlaments mit 336 Ja-Stimmen, 300 Nein-Stimmen und 13 Enthaltungen angenommen. "Es handelt sich um ein demokratisches Abstimmungsergebnis im Europaparlament, das wir akzeptieren. Ebenso zeigt die Abstimmung, wie gespalten das Europaparlament in Wahrheit ist - nach vorangegangenen Ablehnungen in drei zuständigen Fachausschüssen für Landwirtschaft, Fischerei und Umwelt gibt es jetzt eine knappe Mehrheit. War der Kommissionsvorschlag bereits mangelhaft, so haben wir jetzt einen chaotischen Rechtstext, der hinten und vorne nicht mehr zusammenpasst", sagt Bernhuber.

Inhaltlich sei die Zustimmung im Europaparlament eine "Fehlentscheidung". "Das sollte auch die EU-Kommission endlich einsehen und den Vorschlag noch vor den sogenannten Trilogverhandlungen zwischen EU-Parlament, den Mitgliedstaaten und der Kommission zurückziehen und so rasch wie möglich einen besseren machen", hält Bernhuber an seiner Position fest.

Das Gesetz sieht vor, dass die muss bis 2030 auf mindestens 20% ihrer Land- und Meeresflächen Renaturierungsmaßnahmen vornehmen muss. Die EU-Abgeordneten stimmten gegen eine Ablehnung des Kommissionsvorschlags (312 zu 324 Stimmen von Liberalen, der Sozialdemokraten, Grünen und Linken sowie zwölf Enthaltungen).

"Wir bleiben dabei: Wir sind für die Wiederherstellung ökologischer Lebensräume und machen das vielfach bereits. Aber wir müssen dieses Gesetz richtig machen", so der EU-Abgeordnete. Der Vorschlag der Kommission würde aus seiner Sicht zu einem Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Flächen führen, weil Produktionsflächen nicht mehr genutzt werden dürften. "Das bedeutet nicht nur einen massiven Eingriff in das Eigentum der Grundbesitzer, sondern auch, dass wir aus Nicht-EU-Staaten Lebensmittel importieren müssten", sagt Bernhuber.

Auch der Ausbau erneuerbarer Energien wie die Wasserkraft dürften nicht erschwert werden. "Diese Widersprüche müssen wir ausräumen, sonst wird das kein Renaturierungsgesetz sondern ein Bauern-Enteignungsgesetz oder ein Erneuerbaren-Ausbau-Verhinderungsgesetz. Daher: Neustart jetzt, den Vorschlag überarbeiten und dann gemeinsam ein neues, gutes und funktionierendes Renaturierungsgesetz ausarbeiten", bekräftigt Bernhuber. (Schluss)

EU-Parlament: Rinderhaltung fällt nicht unter Industrieemissionsrichtlinie

Mehrheit der Abgeordneten stimmt gegen Kommissionsvorschlag

Straßburg, 12. Juli 2023 (aiz.info). - Rinder sind nicht Teil des Anwendungsbereichs der Industrieemissionsrichtlinie, so das Ergebnis einer Abstimmung im EU-Parlament. Eine massive Belastung für die EU-Landwirtschaft konnte somit abgewendet werden, betonen die EU-Abgeordneten **Alexander Bernhuber** und **Simone Schmiedtbauer**. "Wir sind ohne Zweifel dafür, dass schädliche Industrieemissionen gesenkt werden - das ist wichtig für den Klimaschutz. Es ist aber völlig unpassend, im Zuge der Reduzierung der Industrieemissionen unsere bäuerlichen Familienbetriebe mit neuen und überbordenden Auflagen zu belasten, die für große Industrieanlagen konzipiert sind. Unsere klein- und mittelgroß strukturierten Viehzuchtbetriebe sind keine Industriebetriebe. Das ist eine glatte Themenverfehlung", so Schmiedtbauer und Bernhuber.

Der Vorschlag der Kommission sieht eine deutliche Senkung der Schwellenwerte vor, wovon auch viele kleinere Familienbetriebe betroffen wären. Im EU-Parlament wurde nun erreicht, dass die Schwellenwerte nicht zu weit abgesenkt werden. Sonst hätte gedroht, dass künftig statt 36 rund 3.000 landwirtschaftliche Betriebe in Österreich wie Industrieanlagen behandelt werden. "Wir packen Klima- und Umweltschutz gemeinsam an, aber mit Hausverstand. Wenn wir unseren landwirtschaftlichen Familienbetrieben das Leben schwer machen, behindern wir sie dabei, die Umwelt und das Klima schützen", sagt Bernhuber.

"Es ist absurd, dass ein Hof mit einer Handvoll Tiere in Zukunft die gleichen Auflagen erfüllen und bürokratischen Hürden überwinden soll wie riesige Industriebetriebe. Kühe sind keine Hochöfen", sagt Schmiedtbauer. Glücklicherweise habe auch die Mehrheit der Abgeordneten sich der Position der Europäischen Volkspartei (EVP) angeschlossen und die Rinderhaltung aus dem Anwendungsbereich ausgenommen. Ebenso bleiben die Grenzen, ab denen Schweine- und Hühnerhalter betroffen sind, entsprechend hoch, sodass Familienbetriebe nicht zu Industrieriesen deklariert werden, sondern ausgenommen bleiben. "Ein Erfolg für die heimische Landwirtschaft", so Schmiedtbauer.

Die Position des Europaparlaments stellt nun die Basis für die sogenannten Trilog-Verhandlungen mit den EU-Mitgliedsstaaten und der Kommission dar. (Schluss)

Salzburgs Lebensvielfalt profitiert entscheidend von Alm- und Weidewirtschaft

Moosbrugger/Quehenberger: Gewachsene Lebenswelt bewahren statt mutwillig zerstören

Wie Alm- und Weidewirtschaft der Lebensvielfalt entscheidend zu Gute kommen, wodurch dieses sensible Zusammenwirken massiv gefährdet ist und was es für eine nachhaltige Zukunft braucht, legten die Präsidenten der LK Österreich, **Josef Moosbrugger**, und der LK Salzburg, **Rupert Quehenberger**, bei einem Pressegespräch anlässlich der auswärtigen Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern in diesem Bundesland dar.

Salzburgs Bäuerinnen und Bauern haben im Laufe der Jahrhunderte eine höchst vielfältige, für Mensch, Tier und Pflanze gleichermaßen lebenswerte Landschaft geschaffen und erhalten. Mit ihren rund 160.000 Rindern, 34.000 Schafen, 9.000 Ziegen und vielen anderen Wiederkäuern sorgen sie dafür, dass die knapp 157.000 ha Dauergrünland (entspricht Gesamtfläche des Flach- und Tennengaus) nachhaltig bewirtschaftet werden.

Moosbrugger: Nachhaltige Bewirtschaftung statt Außer-Nutzung-Stellungen

"Nur durch Mahd oder Beweidung können wir unsere einzigartige Kulturlandschaft in Österreich bzw. Salzburg erhalten, aus dem Gras proteinreiche Qualitätslebensmittel erzeugen und gleichzeitig Lebensraum für unzählige Arten bieten. Die Wiesen und Weiden müssen aber regelmäßig von unseren Bäuerinnen und Bauern bzw. ihren Tieren 'gepflegt' werden, sonst verschwinden sie und mit ihnen die darauf spezialisierte enorme Vielfalt an Organismen", betont Moosbrugger, der auch auf diverse Studien verweist. "Landwirtschaftsvielfalt schafft Lebensraumvielfalt und diese wiederum Lebensvielfalt. Es ist ein fataler Irrglaube, dass Außer-Nutzung-Stellungen Artenvielfalt schaffen würden. Unsere Wiederkäuer machen unsere Landschaft in Österreich und somit auch Salzburg vielfältiger und artenreicher. Wo unsere Alm- und Weidetiere weichen müssen, verschwinden mit ihnen auch viele Lebensräume und wertvolle Pflanzen- und Tierarten. Das gilt es zu verhindern."

Biodiversitätsflächen in Salzburg verdreifacht

Auch extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen wie ein- und zweimähdige Wiesen, Almflächen, Hutweiden, Bergmähwiesen oder Streuwiesen brauchen eine Mahd oder die Beweidung durch Tiere. In Salzburg beträgt der Anteil des extensiv geführten Dauergrünlandes knapp 60%. Mit der österreichischen Umsetzung der neuen Gemeinsamen EU-Agrarpolitik ist dieser Anteil weiter angestiegen. Allein die Salzburger Bäuerinnen und Bauern haben seit dem Vorjahr die Zahl der Biodiversitätsflächen von 2.200 auf 7.500 Hektar verdreifacht – das sind 75 km², was beinahe der Fläche der Gemeinde St. Johann im Pongau entspricht.

Quehenberger warnt vor Verschwinden der Alm- und Weidewirtschaft

Quehenberger appelliert: "Fahren, radeln und wandern Sie mit offenen Augen durch unsere Landschaft und erkennen Sie die Schönheit der Wiesen und Almen und werden sie zu einem Unterstützer dieser einzigartigen Kulturlandschaft, denn sie ist in Gefahr. Die Forderungen nach einer vermeintlichen 'Wiederherstellung der Natur', die Verbauung wertvoller Wiesen, die Verteufelung der Wiederkäuer als Klimasünder, Anzeigen gegen Tierhalter oder auch die zunehmenden Wolfsattacken: Viele Bäuerinnen und Bauern resignieren derzeit ob der zahlreichen Herausforderungen. Wir laufen Gefahr, dass wir durch die Reduktion der Viehhaltung binnen weniger Jahrzehnte große Teile unserer über Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaft verlieren – und alles Positive, was damit verbunden ist. Schon jetzt verschwindet pro Jahr rund 1% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Wenn sich diese Entwicklung weiter beschleunigt, werden unsere Enkelkinder blühende Wiesen und Almweiden nur mehr aus Bilderbüchern kennen."

Forschung: Wiederkäuer machen Ungenießbares genießbar - im Sinne des Klimas

Welche wichtige Rolle unsere Wiederkäuer für die Pflege unserer Kulturlandschaft haben, hat u.a. die Höhere Bundeslehr- und -forschungsanstalt für Landwirtschaft (HBLFA) Raumberg-Gumpenstein

aufgezeigt. Demnach können 61% der Pflanzenmasse, die in Österreich wächst, von Menschen nicht direkt verdaut werden. Das können nur Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde - die uns dafür im Gegenzug hochwertige Lebensmittel liefern. Diese Grünlandflächen einer anderen Nutzung zuzuführen, wäre aus Sicht des Klimaschutzes laut den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern höchst kontraproduktiv. Die Aufgabe der Tierhaltung hätte für das Klima somit keine Vorteile, ganz im Gegenteil.

Forschung: Beweidete Almen sind Biodiversitäts-Hotspots

Weitere Untersuchungen zeigen, dass Bergwiesen und extensiv genutzte Almweiden u.a. zwischen 50 und 100 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen, Moose und Flechten pro 50 m² Fläche beherbergen. "Unsere Almen sind laut Wissenschaft wahre Biodiversitäts-Hotspots, wenn sie nachhaltig bewirtschaftet werden. Flächen, die etwa mit Grünerlen zuwachsen, werden hingegen vergleichsweise artenarm, wie auch eine Schweizer Studie aus dem Jahr 2020 zeigt. Hier sinkt die Artenvielfalt relativ schnell um die Hälfte. Leider sind auch auf Österreichs bzw. Salzburgs Bergen viele Flächen gefährdet, zuzuwachsen. Der Klimawandel fördert auf den Almen das Futterwachstum, aber schon jetzt gibt es zu wenig Tiere, die dieses Futter verwerten könnten. Die Folge ist, dass die Flächen von Heidelbeerstauden, Almrosen und später von Gehölzen wie Grünerlen überwuchert werden. Von daher setzen wir uns sehr dafür ein, dass genügend Tiere aufgetrieben werden und auch genug Almpersonal zur Verfügung steht – angesichts des allgemeinen Arbeitskräftemangels und der wirtschaftlichen Situation eine echte Herausforderung", betont Moosbrugger. "Wer glaubt, dann auch noch locker einen umfangreichen, flächendeckenden Herdenschutz vor dem Wolf aufstellen zu können, lebt fernab jeglicher bäuerlichen Realität", kritisiert der LKÖ-Präsident.

Bewirtschaftung verbessert Schutz vor Naturgefahren

"Alleine in Salzburg umfassen die Almfutterflächen rund 65.000 ha, das sind 41% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Bundeslandes. Welche Auswirkungen es hat, wenn Almen verwildern, lässt sich nur erahnen: U.a. begünstigt Weidegras, das nicht abgefressen wird, die Entstehung von Lawinen, welche verhindert werden müssen. Bewirtschaftete Flächen speichern außerdem mehr Wasser, sind stärker durchwurzelt und schützen unsere Siedlungen besser vor extremen Wetterereignissen", gibt Quehenberger zu bedenken. Noch ist die Zahl der gealpten Tiere relativ konstant und sinkt in Salzburg jährlich "nur" um rund 1%. "Das kann sich aber schnell ändern, wenn die Almbäuerinnen und -bauern nicht mehr bereit sind, das mit den großen Beutegreifern verbundene Risiko auf sich zu nehmen", warnt der LK Salzburg-Präsident.

"Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen volle Unterstützung bei der Erhaltung unserer Kulturlandschaft, die auch der Artenvielfalt sowie Sicherheit und Lebensqualität unserer Bevölkerung entscheidend zu Gute kommt", zeigen sich Moosbrugger und Quehenberger einig. (Schluss) APA
OTS 2023-07-12/15:17

Totschnig und Tursky präsentieren Digitalisierungs-Projekt AgrifoodTEF

Digitalisierung in der Landwirtschaft voranbringen

Wien, 12. Juli 2023 (aiz.info). - Die Digitalisierung bietet für die Landwirtschaft zahlreiche Chancen. Es geht dabei um Effizienzsteigerung, zielgenauere Entscheidungen sowie um einen Beitrag zur nachhaltigen Produktion. Experten sind sich einig, dass künstliche Intelligenzen (KI) das Potenzial haben, die Tierhaltung genauso wie den Pflanzenbau, aber auch die Waldwirtschaft nachhaltig zum Besseren zu verändern. Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig** und Digitalisierungsstaatssekretär **Florian Tursky** stellten zu dem Thema heute, Mittwoch, das Projekt AgrifoodTEF vor, an dem auch Josephinum Research in Wieselburg beteiligt ist. Es ist ein Netzwerk von Testzentren in Europa, das Unternehmen & Start-ups aus dem Agrar- und Lebensmittelproduktionssektor bei der Produktentwicklung von KI- und Robotik-Lösungen unterstützt.

"Ein wesentlicher Teil der Verwaltung, Buchhaltung und Förderantragstellung findet auf den meisten Höfen bereits digital statt. Nun müssen wir ein Umfeld schaffen, damit die Digitalisierung und die damit einhergehenden größeren Veränderungen, bei der täglichen Arbeit im Stall und auf den Feldern, erfolgreich umgesetzt werden kann. Wir müssen Digitalisierung in der Landwirtschaft aktiv aufzugreifen und vorantreiben, um die Chancen auch für die kleinstrukturierte österreichische Landwirtschaft zu mobilisieren. Mit AgrifoodTEF bieten sich enorme Möglichkeiten, Anwendungen der Künstlichen Intelligenz und Robotik im Agri-Food-Bereich zu testen und an einem hochprofessionellen europäischen Netzwerk teilzunehmen", betonte Totschnig.

Die Digitalisierung habe mittlerweile alle Bereiche der Landwirtschaft erreicht. "Basis dafür ist eine gute digitale Infrastruktur in Form von mobiler und stationärer Breitbandversorgung. Darüber hinaus sind Förderungen und vor allem innovative Forschung ausschlaggebend. Mit der 'Innovation Farm - Farming for Future' machen wir innovative Technologien greifbar und anwendbar für unsere Landwirte. Daher investieren wir hier fünf Millionen Euro und gestalten so eine moderne und zukunftsfähige Landwirtschaft mit. Das ist für mich Digitalisierung mit Nutzen, denn jeder hier investierte Euro ist eine Investition in Zukunft, Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit", erklärte Tursky.

Digital Europe Programme

Um das Ziel der Europäischen Strategie für KI zu erreichen und die Entwicklung und den Einsatz zu optimieren, werden durch die Europäische Kommission sogenannte "Test- and Experimentation Facilities" (TEF) in den vier Sektoren manufacturing, healthcare, smart cities and communities und agri-food gefördert. Bei der Ausschreibung im Bereich der Landwirtschaft war das Projektkonsortium AgrifoodTEF mit österreichischer Beteiligung, neben dem Josephinum Research (Lead) auch die FH Wiener Neustadt und Raumberg-Gumpenstein Research & Development, erfolgreich. Das Projekt startete am 1. Jänner 2023 und hat eine Laufzeit von fünf Jahren. In AgrifoodTEF sind insgesamt acht Länder beteiligt, darunter Italien, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Schweden, Polen und Österreich.

Das Gesamtvolumen des Projektbudgets beläuft sich auf 60 Mio. Euro europaweit, wobei jeweils 50% der Mittel über die Europäische Kommission sowie über nationale Fördergeber, in Österreich durch die FFG (Forschungsförderungsgesellschaft), bereitgestellt werden. In Österreich werden 5 Mio. gefördert. (Schluss)

Nach Rissen in Vorarlberg: Gantner für rasche Abschussfreigabe von Schadwölfen

Situation ist für Äpler:innen nicht länger tragbar

Bregenz, 12. Juli 2023 (aiz.info). - "Das Maß ist voll", sagt der Vorarlberger Agrarlandesrat, **Christian Gantner**, nachdem zuletzt am 10. Juli auf einer Alpe im Silbertal Ziegen am helllichten Tag in der Nähe zur Alphütte von einem Wolf gerissen wurden. Bereits in den vergangenen Monaten wurden vermehrte Wolfsrisse an Rot- und Rehwild im Bezirk Bludenz beobachtet, auch zahlreiche Schafe wurden durch das Großrautier getötet oder zum Teil schwer verletzt. Gantner fordert deshalb eine rasche und unbürokratische Freigabe des Abschusses von Problemwölfen. "Im Rahmen des für Vorarlberg aufgrund der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie erarbeiteten Wolfsmanagements ist zwar per Bescheid die Entnahme von Problemwölfen vorgesehen, doch ist dieses Verfahren zu aufwändig und bei erwartbaren Einsprüchen zu langwierig, um im Anlassfall rasch handeln zu können", erklärt der Landesrat.

Josef Moosbrugger, Landwirtschaftskammer Vorarlberg-Präsident, schließt sich dieser Forderung an: "Ein rasches Reagieren muss möglich sein. Wir fordern das Land Vorarlberg auf, diesen Schadwolf umgehend zum Abschuss freizugeben. Warten wir nicht, bis die ersten Bauern ihre Alpen verlassen und Wölfe Menschen bedrohen, handeln wir."

Gerade die jüngsten Wolfsrisse bei Nutztieren zeigen für Gantner, wie schwierig die Integration des Wolfes in unserer Kulturlandschaft ist. Die Anwesenheit des Wolfes habe nicht nur zu gravierenden Änderungen im Verhalten des Rot- und Rehwildes geführt, sondern sei auch mit mehreren Verlusten und schwersten qualvollen Verletzungen von Nutztieren verbunden. "Diese Situation ist für die Vorarlberger Land- und Alpwirtschaft nicht länger hinnehmbar, vor allem in Gebieten, wo Herdenschutzmaßnahmen aufgrund der besonderen schwierigen Geländebedingungen für die Tierhaltenden bzw. Äpler:innen nicht zumutbar sind. Es kann nicht sein, dass bei qualvoll getöteten Schafen und Ziegen plötzlich der Tierschutz keine Rolle mehr spielt und unsere Nutztiere dem Wolf 'zum Fraß vorgeworfen' werden", so Gantner.

Vor diesem Hintergrund fordert der Landesrat, dass von der EU-Kommission der derzeit bestehende höchste Schutzstatus für den Wolf auf ein geringeres Niveau herabgesetzt wird, um die Entnahme von Problemwölfen im Anlassfall ohne Verzug vornehmen zu können. "Naturromantik und Ideologien gefährden unsere Land- und Alpwirtschaft", sagt Gantner. (Schluss)